

# "Kritische Wissenschaft soll verbannt werden"

Mit Peer Pasternack sprachen Carsten Heller und Jan Peter

*Du hast während der Akauellen Stunde zum Abwicklungsbeschluß über die Universtitäten und Hochschulen vor dem Dresdner Landtag im Auftrag der draußen protestierenden Studenten gesprochen. Fühlst du dich selbst als Vertreter der Studenten?*

**Peer Pasternack:** Der Anlaß für die Studentenratsarbeit war, von unten nach oben ein imperatives Mandat zu delegieren. Dieses imperative Mandat ist sehr schwierig auszuführen, weil zu vielen Fragen keine Interessenartikulation von den Studenten kommt. Hinzu kommt, daß das, was die Studenten einem als Auftrag erteilen, sich mit dem beißt, was man eigentlich selber will.

*Wie entscheidest du in dem Fall?*

**P. Pasternack:** Ich muß einen Kompromiß suchen. Letztlich verstehe ich mich dann nur als Sprecher. Nach Dresden sind sehr viele Leute mit wahnsinnigen Illusionen gefahren, weil sie dachten, daß wir an dem Tag den Abwicklungsbeschluß aufheben können. Danach war ein Großteil unheimlich enttäuscht, weil nun überhaupt nichts Konkretes passiert war. Die Aktion wurde aber hauptsächlich für die Presse gemacht und um den Meyer darauf hinzuweisen, daß es auch Studenten gibt, die von seinen Beschlüssen möglicherweise betroffen sind. Das wurde von vielen nicht so gesehen. Ich denke aber, daß sich diese Einsicht in den letzten Tagen durchgesetzt hat. Der Uni-Auftritt von Meyer bewirkte diesen aufklärerischen Effekt, das Erleben der elegant vorgetragenen Arroganz.

## Aktivierung durch Betroffenheit

*Über Weihnachten wurden Blockade und Hungerstreik zwar fortgesetzt, aber trotzdem scheint es, als ob die erste große Welle der Entrüstung über die Ab-*

**Der diktatorische Beschluß über die Auflösung von geistes und sozialwissenschaftlichen Bereichen an den ostdeutschen Universitäten und Hochschulen stieß auf einen Widerstand der betroffenen Studenten, wie es ihn hierzulande noch nie gab. DAZ unterhielt sich mit einem Sprecher der Leipziger KMU Studenten über die derzeitige Situation an der Universität.**



Zur Person: Peer Pasternack, 27, Berufskraftfahrerlehre, Grundwehrdienst, Abitur, seit 1986 Student an der Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus, jetzt Politikwissenschaft

den Universitäten, sondern primär aus einer Betroffenheit über gesellschaftliche Entwicklung wie den Vietnamkrieg und die Notstandsgesetzgebung.

*In Frankreich hat aber alles mit der Schließung der Philosophischen Fakultät an der Universität Nanterre begonnen...*

**P. Pasternack:** Es wurde als Zeichen gesehen für eine gesellschaftliche Entwicklung. Genau das ist hier nicht der Fall. Was hier passiert, geschieht aus einer unmittelbar an den Hochschulen erwachsenden Situation heraus und geht wenig darüber hinaus. Es ist für die meisten Beteiligten nur nachvollziehbar, daß dieser Beschluß eine kritische Wissenschaft verhindern will. Daß dieser Versuch aber eine langfristige konservative Strategie darstellt, die eigentlich erst mal völlig unabhängig von Entwicklungen in der ehemaligen DDR abläuft, das ist noch nicht Allgemeingut. Insofern sehe ich keine Parallele zu 68.

*Während der Uni-Blockade Ende Dezember kam es zu lautstarken Auseinandersetzungen zwischen Studenten. Studierende, deren Fachrichtungen nicht von der Abwicklung betroffen sind, beschimpften ihre Kommilitonen als "alte Kommunisten" und "rotes Gesindel". Stellen sich die "Abgewickelten" mit ihrem Protest damit nicht doppelt ins Abseits?*

**P. Pasternack:** Die Studenten sind genauso differenziert wie die Gemüshändler und Tankwarte. Das Problem bei der mangelnden Solidarisierung besteht darin, daß die Hintergründe der Beschlüsse von uns auch erst hart erarbeitet werden mußten. Deshalb scheint es einem Mathematikstudenten nicht einsichtig, warum er sich solidarisieren soll, weil sich für ihn der Beschluß erst einmal gegen Fachbereiche richtet, un-

**Interview** 3  
49  
DAZ  
3.1.91

weiteren Polarisierung zwischen Bevölkerung und Universität. Wir haben Arbeitsgruppen gebildet, die eine Argumentation ausarbeiten sollten, wie man der Bevölkerung diese Vermittlungen rüberbringt. Da diese Arbeitsgruppen regelmäßig scheiterten, sind wir nicht auf den Augustusplatz gegangen.

*Könnte der Ansatzpunkt nicht auch sein, den Zusammenhang zu vermitteln, daß so wie mit den Studenten mit dem ganzen Land umgegangen wird?*

**P. Pasternack:** Der Beschluß ist vordergründig richtig. Das Problem ist, was dahintersteht. Nämlich die Tatsache, daß die Kriterien nicht nachvollziehbar sind, daß es innerhalb des Beschlusses wahrscheinlich politisch motivierte Auslassungen bei bestimmten Einrichtungen gibt, daß sich die Sache synchron in allen fünf neuen Bundesländern vollzog. Diese Indizien weisen darauf hin, daß kritische Wissenschaften aus den ostdeutschen Universitäten verbannt werden sollen. Das ist ein Versuch, der seit zehn oder fünfzehn Jahren auch an den westdeutschen Unis läuft, nur unter den Bedingungen hier viel brachialer durchgesetzt werden kann, weil er bei größeren Teilen der Universitätsangehörigen und der Bevölkerung auf Akzeptanz stößt. Es ist mir bisher nicht eingefallen, wie man dieses Hintergründige bei einem Beschluß, der vordergründig so berechtigt wirkt, am besten rüberbringen soll.

Diese Demütigung gibt es überall. Die Leute haben doch längst gemerkt, daß sie falsch gewählt haben. Aber sie wollen es sich nicht einestehen. Damit sie

*Hungerstreik zwar fortgesetzt, aber trotzdem scheint es, als ob die erste große Welle der Entrüstung über die Abwicklung schon wieder verebbt ist. Worin liegen deiner Meinung nach Ursachen für diesen Rückfall in Lethargie und Resignation?*

**P. Pasternack:** Genauso wie es in jedem Bereich aktive Leute gibt, sind auch unter den Studenten einige aktive Leute. Nur als Gruppe fallen sie nicht so auf. Das kann man kritisieren, weil man von Studenten etwas mehr erwarten müßte. Was jetzt passiert, ist eine Aktivierung durch unmittelbare Betroffenheit. Ich denke, daß soziales Handeln immer aus unmittelbarer Betroffenheit heraus resultiert. Die Strukturen, in die wir hineingeschubst wurden, sind ohnehin nicht darauf angelegt, möglichst viele Leute einzubeziehen, sondern auf Verantwortungsdelegierung ausgerichtet. Insofern muß jedes Durchbrechen dieser Verantwortungsdelegierung als Erfolg gewertet werden. Bei Studenten kommt noch hinzu, daß sie sich inhaltlich völlig neu orientieren und mit Dingen zurechtfinden müssen, die vorher völlig belanglos waren, wie solche albern Sachen, aus 150 Angeboten eine Krankenversicherung auszuwählen. Und das alles mit der Erfahrung der Ohnmacht und der vordergründigen Unsinnigkeit, sich selbst einzubringen, weil die Verantwortung sowieso an Parlamente delegiert ist.

*Neulich sagte uns ein KMU-Professor, der Studentenrat kämpfe derzeit sogar ums Überleben. Siehst du das, mal abgesehen von den derzeitigen Ereignissen, grundsätzlich anders?*

**P. Pasternack:** Nein. Der Studenterrat hat Mühe, das zu tun, was er eigentlich tun soll. Wir arbeiten in -zig Gremien und Kommissionen mit, was immer sinnloser wird, weil wir dort nur mit ein, zwei Leuten vertreten sind und ei-

*Zur Person: Peer Pasternack, 27. Berufskraftfahrerlehre, Grundwehrdienst, Abitur, seit 1986 Student an der Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus, jetzt Politikwissenschaft  
DAZ-Foto/Ahrens*

ner Übermacht Professoren gegenüber sitzen. Wir haben diese Sitze gefordert und müssen sie abdecken. Aber es gibt zu wenig Interesse dafür. Vier, fünf Studenten reiben sich auf, und es fehlen dann einfach Kraft und Zeit, um die eigentliche Basisarbeit zu machen. Man wird zu einer Art Guru aufgebaut, der zu allen Fragen sein Urteil abzugeben hat - wie ein Flugblatt gestaltet wird oder ob man besser Weißbrot oder Brötchen holt. Da wirken autoritäre Strukturen sehr stark, die viele Leute verinnerlicht haben. Aber wenn nichts von unten wächst, kann man es auch nicht erzwingen.

Ich gehe davon aus, daß wir uns in einer Situation befinden, in der wir bestimmte Positionen für eine politisierte Studentenschaft zu sichern versuchen. Es wäre fatal, wenn es in vier, fünf Jahren eine unheimlich aktive Studentenschaft gibt, die aber keine Möglichkeit hat, ihre Aktivitäten zu entfalten, weil wir heute geschlafen haben. Möglicherweise braucht es die Erfahrung, daß die totale Lethargie zur totalen Fremdbestimmung führt. Man hat gedacht, jetzt ändert sich das System, es wird alles viel offener, man schreibt einen Leserbrief an die Zeitung, und alles wird gut. Diese Illusion muß zerstört werden. Das kann aber nur durch eigene Erfahrung passieren, durch Agitation ist es nicht zu erreichen.

*Das Bild vom braven und ängstlichen DDR-Studenten ist nicht neu. Im Unterschied zur CSFR oder Polen, wo Studenten den Sturz des Systems entscheidend vorantrieben, spielten sie hier während der "Wende" so gut wie keine Rolle. Sie haben irgendwann mitgemacht, mehr nicht.*

**P. Pasternack:** Ich würde erst mal die Studenten verteidigen wollen, von denen sehr wohl etwas ausgegangen ist, nur eben nicht als Student, sondern als Individuum. Da gab es doch welche. Der Unterschied zwischen der Situation in der DDR und den anderen osteuropäischen Ländern besteht darin, daß die Studenten hier lange den Sozialismus als reformiertes System erhalten wollten. Daß man sich von vornherein auf den Konsens "Keine Gewalt" einigte. Diesen Konsens gab es in den anderen osteuropäischen Staaten nicht.

*Wenn du auf aktive Studenten hoffst, denkst du dann auch in Kategorien wie Radikalisierung?*

**P. Pasternack:** Ich möchte nicht einschätzen, ob es notwendig oder sinnvoll ist, einen Landtag zu stürmen. Es ist mir vom Innersten her zuwider, mit solchen Mitteln zu arbeiten. Aber die Radikalisierung ist vorhanden. Sie kam, als im Laufe der Tage immer deutlicher wurde, daß es möglich ist, trotz massiven Protestes ignoriert zu werden.

## Keine Parallele zu 68

*In Dresden wurden einige Plakate gezeigt wie "68 ist nicht vergessen, wir werden Rudi Dutschke rächen". Sind das für dich unakzeptable Hinweise, oder hat dieser Bezug zur 68er Studentenbewegung etwas mit deiner eigenen Situation zu tun?*

**P. Pasternack:** Relativ wenig, weil 68 stilisiert wird. Das war keine flächendeckende Bewegung. Es war eine Bewegung an einigen Hochschulen. Zweitens erwuchs das, was damals passierte, nicht unmittelbar aus der Situation an

einsicht, warum es sich solidarisiert werden soll, weil sich für ihn der Beschluß erst einmal gegen Fachbereiche richtet, unter denen er er zumindest inhaltlich selbst hat leiden müssen. Es ist noch kein Verständnis dafür da, daß die Universität als Gesamtheit der Wissenschaften und als kritisch-analytisches Korrektiv innerhalb der Gesellschaft ein Wert ist, der verteidigt werden muß. Die Universität ist im Verständnis vieler Studenten nach wie vor unheimlich stark als Berufsbildungsanstalt verankert. Das wird sich bei Studenten der Fachrichtungen, wo die Ausbildung tatsächlich sehr schnell zu einem Job führt, auch nicht so bald ändern. Es wird immer ein bißchen anders sein bei nicht direkt berufs-, sondern arbeitslosigkeitsvorbeiziehenden Studienrichtungen, wie den Geistes- und Sozialwissenschaften.

*Warum tragen die Studenten ihren Protest nicht aus der Universität heraus? Warum wurde die Überlegung, den Augustusplatz für ein paar Stunden lahmzulegen, fallengelassen?*

**P. Pasternack:** Der Grund, den Protest in der Uni zu artikulieren, war, daß es ganz bestimmte Adressaten für die Kritik am Abwicklungsbeschluß gibt. Das sind neben den Politikern, die bei der Demo in Dresden angesprochen wurden, Angehörige der Universität selbst, die durch ihre Aktivitäten im letzten Jahr diese Entwicklung provoziert haben. Für unsere Forderungen ist auf dem Augustusplatz kein Adressat. Wenn wir uns dort artikulieren, würde es die Leute auch nicht mehr betreffen. Es ist in Leipzig sehr schwer, der Bevölkerung zu vermitteln, daß es sie ebenso betrifft, was mit der Uni in ihrer Stadt passiert. Wir bewegten uns ständig in dem Konflikt, ob wir die Leute einbeziehen oder ob dieser Versuch nicht zu Reaktionen wie "Die roten Studenten wollen ihre roten Profs an ihrer roten Uni retten" führt und damit zu einer

Diese Demütigung gibt es überall. Die Leute haben doch längst gemerkt, daß sie falsch gewählt haben. Aber sie wollen es sich nicht eingestehen. Damit sie es sich nicht eingestehen müssen, wählen sie wieder falsch. Und das soll nun ausgerechnet von Studenten durchbrochen werden? Wo es solche Ressentiments gegenüber Studenten gibt, die ja zum großen Teil auch berechtigt sind? Ich weiß nicht, ob die Studenten ihre Rolle überschätzen, wenn sie sich anmaßen, den Leuten klarzumachen, wie sie über den Tisch gezogen werden. Die Leute wollen es ja nicht wissen.

## Politisches Coming out

*Wie wird es nach den Weihnachtsferien weitergehen?*

**P. Pasternack:** Ich vermute, daß es im Januar keine Aktionen mehr geben wird. Man kann so etwas nicht mal kurz auf Sparflamme setzen und dann den Gashahn wieder aufdrehen. Die Aktion ist über einen längeren Zeitraum gelaufen und hat dabei eine Menge Einsichten bewirkt, die die Leute vorher nicht hatten. Ich gebe mich auch keinen Illusionen hin, was eine dauerhafte Politisierung der Studenten betrifft. Es wird im Januar deutlich werden, daß die Lehrveranstaltungen weiter stattfinden. Die Universitätsleitung hat ein sehr cleveres Mittel gefunden, indem sie sämtliche von der Abwicklung betroffenen Mitarbeiter mit einem 2monatigen befristeten Arbeitsvertrag ausstattet, um das Semester zu Ende zu bringen. Dann wird es vermutlich eine verlängerte Semesterpause geben, was die meisten auch als attraktiv empfinden werden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich im Januar noch einmal größere Massen aufrufen und weiter powern. Meine begründete Hoffnung ist, daß ein paar von den Leuten, die sich jetzt unheimlich engagiert haben, weiter aktiv sind, sie sozusagen ihr politisches Coming out erlebt haben.